

3 Anbau in Südwestdeutschland

Das Arboretum Freiburg-Günterstal liegt im atlantischen Klimabereich in 290 – 430 m Höhe über N.N. Der Niederschlag beträgt ca. 1000 mm / Jahr, davon entfallen auf die Vegetationszeit (IV-IX) ca. 600 mm. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei etwa 9° C. – in der Vegetationszeit (IV –IX) bei etwa 17° C. Das Grundgestein ist Gneis. Die Böden sind in der Regel humose, tiefgründige, oft gut verlehnte Braunerden. Die Gesamtfläche des Arboretums besteht aus leicht bis stark geneigten, gelegentlich auch steilen Hanglagen mit allen Expositionen.

Die meisten *Abies*-Arten sind innerhalb des ca. 100 ha großen Arboretums des Städtischen Forstamtes Freiburg ausgebracht. Im stark gegliederten Gelände konnten unterschiedliche Ansprüche der Arten an die Expositionen berücksichtigt werden. Die Zukunft des Arboretums und damit der *Abies*- Sammlung ist unsicher. Personal- und Sachprobleme scheinen bisher nicht lösbar zu sein.

Unbefriedigend war und ist die Auspflanzung von Einzelexemplaren. Aussagekräftiger wäre in jedem Fall eine Anpflanzung herkunftsgesicherter Arten in Gruppen oder in Kleinflächen. Die klimatisch günstigen Bedingungen Südwestdeutschlands und die kleinklimatischen Gegebenheiten vor Ort, wie Auspflanzung unter dem Schirm des alten Waldbestandes oder Pflanzung am Hang in verschiedenen Expositionen, haben es ermöglicht, dass auch empfindlichere Gehölze seit Jahren im Freiland wachsen. Als Beispiel seien *Austrocedrus chilensis*, *Lomatia hirsuta*, *Taiwania cryptomerioides*, *Fitzroya cupressoides*, *Mahonia lomarifolia* und *Pilgerodendron uviferum* genannt.

Eine umfangreiche Arten-Sammlung wie die der Gattung *Abies* ist nicht automatisch ein Ort mit einwandfreier Artbestimmung. Zwar kann die Vielzahl an Arten einen besseren Überblick und bessere Vergleichsmöglichkeit darstellen – es bleiben aber Unsicherheiten wie

- Die unbestimmte Herkunft des Pflanzgutes und Saatgutes.
- Die oft falsche Etikettierung durch Pflanzenlieferanten.
- Die fehlende Kenntnis besonders der chinesischen Arten.
- Die gelegentlich widersprüchlichen Benennungen in verschiedenen europäischen Sammlungen.
- Die unterschiedlichen Auffassungen der Autoren über die Arten der Gattung *Abies*.

Es ist in jedem Fall unbefriedigend, dass eine große Zahl an Tannenarten nur als vegetativ vermehrte Exemplare erhältlich sind. Erst in den letzten Jahren ist es einigen Importeuren gelungen Saatgut direkt aus China zu bekommen. Es ist dabei zu hoffen, dass es aus gesicherter Herkunft stammt. Den daraus stammenden Jungpflanzen ist noch nicht mit Sicherheit anzusehen, ob sie der angegebenen und gelieferten Art entsprechen (so z.B. *Abies squamata*). Natürlich wäre es wünschenswert, gerade die Vielzahl an chinesischen Tannenarten aus gesicherter Herkunft auf Vergleichsflächen zu prüfen. Ein gutes Beispiel ist der auf mehreren Vergleichsflächen landesweit von der Baden-Württembergischen Forstlichen Versuchsanstalt initiierte Anbau von türkischen Tannen-Arten und -Herkünften mit dem Ziel, Wärme- und Trockenheitsresistenz unter südwestdeutschen Bedingungen zu prüfen.